

Baubeschreibung – Psychiatricampus Göttingen

1. Projektübersicht

Geplant ist die Errichtung eines neuen Psychiatricampus am Standort Göttingen mit insgesamt 676 Betten, mehreren Tageskliniken sowie Ersatzneubauten für einen Kindergarten und eine Energiezentrale. Der Campus umfasst mehrere bauliche Einheiten, die überwiegend durch über- und unterirdische Flursysteme miteinander verbunden sind. Zu den wesentlichen Bausteinen gehören ein zentrales Empfangsgebäude, etwa vier Pflegepavillons mit dem Großteil der stationären Betten, ein separates Gebäude für die Kinder- und Jugendpsychiatrie, ein Wirtschaftshof mit Warenannahme/ Entsorgung sowie mehrere Bestandsgebäude. Hierzu zählt insbesondere das historische Psychiatriegebäude, das künftig unter anderem Tagesklinik- und Arztdienstfunktionen aufnehmen soll.

Ergänzend sind weitere Gebäude vorgesehen, die nach derzeitigem Stand nicht an das unterirdische Verbindungssystem angebunden werden, darunter eine Tagesklinik, ein Kindergarten sowie einzelne Bestandsgebäude wie beispielsweise eine kleine Schule.

2. Leitbild und Nutzerperspektiven

Die Planung verfolgt das Ziel, einen zeitgemäßen mental health Campus zu entwickeln, der sowohl aus Sicht der Patienten als auch aus Sicht des Personals hohe funktionale, räumliche und atmosphärische Qualitäten bietet.

Aus Patientenperspektive steht die Gestaltung von Räumen im Vordergrund, die Wohlbefinden, Orientierung, Sicherheit und Genesung fördern und auf wissenschaftlich fundierten Gestaltungsprinzipien beruhen. Für das Personal sollen sichere, funktionale, anpassungsfähige und gut organisierte Arbeitsumgebungen entstehen, die eine hochwertige Versorgung unterstützen und zugleich Raum für Weiterentwicklung bieten.

Der Entwurf differenziert zwischen öffentlichen, halböffentlichen und privaten Bereichen für Öffentlichkeit, Mitarbeitender, Patienten und Besuchern.

3. Städtebaulicher Kontext und Bestandseinbindung

Der neue Campus entwickelt sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum bestehenden historischen Psychiatriekrankenhaus und ersetzt langfristig das bestehende Haus 21. An der Stelle des heutigen Kindergartens ist nach aktuellem Stand die Errichtung der Kinder- und Jugendpsychiatrie vorgesehen; der Kindergarten soll in ein Bestandsgebäude verlagert werden.

Das an das historische Krankenhaus angebaute Sozialzentrum in Holzkonstruktion wird rückgebaut. Die denkmalgeschützten historischen Gebäude bleiben teilweise erhalten und werden künftig mit Administrations- und Tagesklinikbereichen belegt. Sanierung und Umbau dieser Bestandsgebäude sind Teil der Gesamtmaßnahme.

4. Gestaltungs- und Funktionsprinzipien

Die städtebauliche und architektonische Leitidee basiert auf Offenheit, Integration und Identität. Der Campus soll zur Entstigmatisierung psychiatrischer Versorgung beitragen, sich selbstverständlich in den städtischen Kontext einfügen und zugleich eine eigenständige, wiedererkennbare Identität entwickeln. Dabei sind ein menschlicher Maßstab, eine differenzierte Fassadengestaltung sowie ein enger Bezug zur umgebenden Landschaft und Natur wesentliche Entwurfsprinzipien.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Funktionalität, Flexibilität und Zukunftsfähigkeit. Die Gebäude sollen anpassungsfähig, erweiterbar und für künftige Behandlungskonzepte geeignet sein. Die Raumstruktur soll störungsspezifische Anforderungen berücksichtigen und zugleich identitätsstiftende Bereiche schaffen. Eine klare funktionale Organisation, gute Erreichbarkeit und kurze Wege sind zentrale Voraussetzungen für einen effizienten Klinikbetrieb.

Die räumliche Organisation des Campus soll Übersichtlichkeit, Orientierung und Sicherheit im Alltag gewährleisten. Klare Wegführungen, gut erkennbare Adressen, räumliche Ordnung und nachvollziehbare Übergänge zwischen öffentlichen, halböffentlichen und geschützten Bereichen bilden hierfür die Grundlage.

Gleichzeitig sollen Begegnung, Therapie und soziales Leben gefördert werden. Aufenthalts-, Gemeinschafts- und Therapiebereiche sind so zu gestalten, dass sie Aktivierung, Entwicklung, Lernen und soziale Teilhabe unterstützen.

Ruhe, Rückzug und Naturbezug bilden eine weitere zentrale Qualität des Campus. Es sollen Räume entstehen, die Regeneration und innere Stabilisierung ermöglichen, geschützte Ausblicke bieten und den Kontakt zu Natur und Außenraum stärken. Die Freiräume sollen de-institutionalisierend wirken und sowohl Orientierung als auch Aufenthaltsqualität bieten.

Materialität, Farbe, Licht, Akustik und Maßstäblichkeit sollen zu einer warmen, nicht-institutionellen Atmosphäre beitragen. Natürliche Materialien, lebendige Gestaltung, akustischer Komfort und der Schutz der Privatsphäre sind hierfür wesentlich.

Gleichzeitig sind Sicherheit und Schutz integrale Bestandteile des Entwurfs. Die Planung muss eine Balance zwischen Offenheit und Kontrolle ermöglichen und sowohl Patienten als auch Mitarbeitende schützen. Unterschiedliche Schutzbedarfe sind durch differenzierte

Raumangebote, geeignete Rückzugsbereiche und flexible Sicherheitskonzepte zu berücksichtigen.

5. Gebäudekonzept und Erschließung

Das zentrale Empfangsgebäude übernimmt eine vermittelnde Funktion innerhalb des Campus. Es verbindet die Gartenebene am Tonkuhlenweg mit der etwa fünf Meter höher gelegenen Eingangsebene. Nach derzeitigem Stand beinhaltet das Empfangsgebäude Service- und Therapiebereiche sowie teilweise auch Pflegestationen.

Die Pflegepavillons sind auf drei Ebenen mit dem Empfangsgebäude und untereinander verbunden. Im Erdgeschoss erfolgt die Anbindung über eine offene Pergola, im Obergeschoss über verglaste Verbindungsgänge, die geschützte Übergänge ermöglichen. Im Untergeschoss werden die Gebäude über interne Verbindungsgänge für Personal, Logistik und AWT erschlossen.

Die Pflegepavillons nehmen nach aktuellem Planungsstand Normalpflegestationen sowie Akut- und Subakutstationen auf. Ergänzend ist Komfortpflege in einem Staffelgeschoss vorgesehen. Die Pavillons umschließen begrünte Innenhöfe, die als geschützte Aufenthalts- und Orientierungsräume dienen.

Aufgrund des abfallenden Geländes erhalten die westlich gelegenen Pavillons teilweise ebenerdige Anschlüsse an Außenbereiche. In diesen Bereichen sind nach derzeitigem Stand ebenfalls Pflegestationen vorgesehen, während rückwärtige Bereiche Technik- und Logistikfunktionen aufnehmen. Technikräume befinden sich grundsätzlich in den Untergeschossen.

6. Kinder- und Jugendpsychiatrie

Das Gebäude der Kinder- und Jugendpsychiatrie ist ausschließlich über den unterirdischen Verbindungsgang an das interne System angebunden. Die oberirdische Erschließung erfolgt ebenerdig über den Park. Dadurch erhält die Einrichtung eine eigenständige, gut auffindbare Adresse im Freiraum und bleibt zugleich funktional mit dem Gesamtcampus verknüpft.

7. Bestand, Rückbau und Bauabfolge

Auf dem Baugrundstück befinden sich derzeit Einrichtungen der Waren- und Energieversorgung sowie weitere Bestandsgebäude, darunter das Pflegegebäude Haus 21. Diese Bestandsstrukturen werden sukzessive rückgebaut, sobald ihre Funktionen durch Neubauten ersetzt sind.

Dies betrifft insbesondere den Wirtschaftshof mit Warenannahme und Entsorgung, die bestehende Logistikzentrale sowie die Speisenversorgung. Haus 21 mit rund 150 Patientenplätzen stellt eine besondere Randbedingung dar, da das Gebäude erst nach Fertigstellung entsprechender Ersatzkapazitäten zurückgebaut werden kann.

Die Realisierung des Campus erfolgt in mindestens zwei Bauabschnitten, da zentrale Bestandsfunktionen während der Bauzeit aufrechterhalten werden müssen.

8. Logistik- und Versorgungskonzept

Die Versorgung des Campus erfolgt über ein Automatisches Warentransportsystem, das als zentraler Bestandteil der internen Logistik vorgesehen ist. Bereits heute sind einzelne Bestandsgebäude über unterirdische Flursysteme miteinander verbunden. Das neue AWT-System soll diese Strukturen aufnehmen, erweitern und zu einem leistungsfähigen campusweiten Versorgungssystem ausbauen.

Über das System werden sämtliche klinikrelevanten Güter transportiert, darunter Speisen, Wäsche, Medikamente, Verbrauchsgüter sowie Wertstoffe und Abfälle.

9. Logistikflächen und technische Infrastruktur

In den Gebäuden sind umfangreiche Logistik- und Technikbereiche vorgesehen. Hierzu zählen Logistikflächen und Lagerräume, Bereiche für die Speisenversorgung, Flächen für Wertstofftrennung und Abfallentsorgung, Einrichtungen des Reinigungsdienstes sowie der Transportdienst mit AWT-Station und Containerbahnhof.

Zur Ablösung bestehender Logistik- und Versorgungsgebäude im westlichen Bereich sind eine neue Energiezentrale sowie Logistikflächen im Bereich des Empfangsgebäudes vorgesehen. Ein hoher Stellenwert kommt dabei dem Recycling und der Materialrückgewinnung aus Bestandsgebäuden und Bestandsmöblierung zu.

10. Integration der Bestandsgebäude in das AWT-System

Die Integration der Bestandsgebäude in das neue AWT-System ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Haus 21 muss während der Bauphase an das neue unterirdische Flursystem angebunden werden. Eine temporäre AWT-Versorgung wird geprüft, insbesondere im Hinblick auf unterschiedliche Fußbodenhöhen. Auch die historischen Gebäude Haus 1 bis 5 sollen an das AWT-System angebunden werden. Aufgrund vorhandener Höhenunterschiede sind hierfür bauliche Lösungen wie Rampen oder gegebenenfalls zusätzliche Fördersysteme erforderlich.

11. Bauabschnitte und sukzessive Umsetzung

Das AWT-System wird schrittweise parallel zur baulichen Entwicklung erweitert. Nach derzeitigem Stand ist vorgesehen, bereits im ersten Bauabschnitt wesentliche Logistikflächen umzusetzen, sodass grundlegende AWT-Funktionen frühzeitig verfügbar sind. In weiteren Bauphasen erfolgt die Ergänzung und Anpassung der AWT-Strukturen entsprechend der fortschreitenden Entwicklung des Campus.

12. Flächenkennzahlen

Gemäß aktuellem Raumprogramm beträgt die Nutzfläche rund 37.616 m². Die überschlägige Bruttogeschossfläche einschließlich Ersatzmaßnahmen liegt bei etwa 71.000 m².